

christoph lohfert stiftung

PRESSEMAPPE

zur Verleihung des Lohfert-Preises 2017
und des Medienpreises der Christoph Lohfert Stiftung

20. September 2017
13:30 bis 15 Uhr
im Rahmen des 13. Gesundheitswirtschaftskongresses
Grand Elysée Hotel Hamburg

INHALT

Preisträger des Lohfert-Preises 2017

Preisträger des Medienpreises der Christoph Lohfert
Stiftung

Pressemitteilung zur Bekanntgabe der Preisträger

Die Jury der Christoph Lohfert Stiftung

Die Christoph Lohfert Stiftung

Kommende Veranstaltung: Medizin und Fotografie

PREISTRÄGER DES LOHFERT-PREISES 2017

Nützlichkeit und Effizienz von Smartphone Apps zur Erfassung von Symptomen und Therapienebenwirkungen in der Behandlung von Krebspatienten

Prof. Dr. med. Andreas Trojan, Facharzt FMH für Onkologie und Innere Medizin, OnkoZentrum Zürich, Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Swiss Tumor Institute, Zürich

Das Projekt

Die Nutzung von Smartphones bei der Therapie ambulanter Krebspatienten ermöglicht eine niederschwellige Kontaktaufnahme zwischen Patienten in der Chemotherapie und deren Behandlungszentren. Das Ziel: Verbesserte Kommunikation und aktiver Einbezug der Patienten.

Im Rahmen einer zunehmend ambulant durchgeführten Behandlung onkologischer Patienten eröffnet sich so die Möglichkeit eines Informationsaustausches zwischen den regulären Konsultationen. Dies ist umso bedeutsamer, je größer die Abstände zwischen den Konsultationen sind.

Wissenschaftliche Studien mit onkologischen Patienten haben gezeigt, dass sich die frühzeitige Entdeckung von Symptomen und Therapienebenwirkungen durch die Nutzung von Smartphone Apps verbessern lässt. Dadurch können Therapien rechtzeitiger angepasst und Notfalleinweisungen verringert werden. Die durch Smartphone Apps verbesserte Kommunikation und engmaschige Betreuung führt zu einer höheren Therapieadhärenz und besserer Selbstwirksamkeit der Patienten.

Die Auswirkungen einer App zur Erfassung verschiedener Aspekte der Therapie und Versorgung auf die Kommunikation zwischen behandelnden Ärzten und Brustkrebspatientinnen wurden in einer Studie untersucht: Die Ergebnisse der im »Journal of Medical Internet Research« im Jahr 2016 veröffentlichten Studie »A Mobile App to Stabilize Daily Functional Activity of Breast Cancer Patients in Collaboration With the Physician: A Randomized Controlled Clinical Trial« zeigen unter anderem, dass die Besprechung der zwischen den Konsultationen erfassten Daten zu einer besseren Alltagsaktivität der Patientinnen führte und sie aufmerksamer hinsichtlich Therapienebenwirkungen waren.

Zielsetzung

Ziel ist die frühzeitige Erkennung von Symptomen und Therapienebenwirkungen bei onkologischen Patienten mit Hilfe von Smartphone Apps zur Erfassung des »Patient-Reported Outcome« zwischen den regulären Konsultationen. Mit dem Projekt wurde am Beispiel von Brustkrebspatientinnen gezeigt, dass eine Smartphone App nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn die vom Patienten erhobenen Daten gemeinsam mit dem Arzt besprochen und zur Planung der weiteren Therapie herangezogen werden.

Umsetzung in die Praxis

Die vom Patienten erfassten Daten sind in Echtzeit vom Behandlungszentrum einsehbar. Bei hoher und anhaltender Intensität von Symptomen und Therapienebenwirkungen empfiehlt die Smartphone App »Consilium« eine Kontaktaufnahme mit dem Arzt oder dem Behandlungszentrum, sodass diese direkt über die App mit dem Patienten in Kontakt treten können. So wird die Sicherheit für den Patienten verbessert.

In Abhängigkeit von seinen Eingaben erhält der Patient ein Feedback und gegebenenfalls eine Handlungsempfehlung. Außerdem zeigt die App Termine, Medikation und Nachrichten des Arztes oder Behandlungszentrums. Arzt und Behandlungszentrum sehen eine separate Benutzeroberfläche. Dort werden die Patienten aufgelistet und deren Therapieverläufe gezeigt. Über diese Benutzeroberfläche können Termine, Medikation und Nachrichten an den Patienten eingegeben werden.

Weitere Planung

In einem weiterführenden Forschungsvorhaben könnte der Einsatz einer Smartphone App zum Monitoring von Symptomen und Therapienebenwirkungen in einer Population mit verschiedenen Krebsarten und unterschiedlichen Therapieformen eingesetzt werden. Mit diesem Studienvorhaben wird weiterhin untersucht, wie Patienten und Ärzte den Einsatz von Smartphones zur initialen Begleitung einer Krebstherapie hinsichtlich Nützlichkeit und Effizienz selbst bewerten.

Darüber hinaus werden Empfehlungen durch den Patienten bewertet, welche automatisiert durch die Smartphone App, in Abhängigkeit von den Symptomratings, gegeben werden. Es ist geplant, eine schrittweise Öffnung der Smartphone App zum Digitalen Management aller Krebspatienten vorzubereiten.

Kontakt Daten

Prof. Dr. med. Andreas Trojan, OnkoZentrum Zürich, Seestrasse 259, CH-8038 Zürich,
andreas.trojan@ozh.ch

www.ozh.ch

PREISTRÄGER DES MEDIENPREISES DER CHRISTOPH LOHFERT STIFTUNG

**Dr. med. Werner Bartens,
Arzt und Leitender Redakteur der Süddeutschen Zeitung, München**

Leiden in der Parallelwelt – ein Essay von Werner Bartens

Ärzte entdecken Krankheiten, aber Patienten spüren nichts davon. Umgekehrt fühlen sich viele Menschen krank, aber der Doktor kann nichts finden. Was ist da los? Die Medizin muss sich fragen lassen: Erkennt sie überhaupt, wie es den Leuten geht? Immer häufiger geht es Patienten schlecht, aber der Arzt kann keine pathologische Veränderung in Körpersäften, Röntgen, Kernspin oder CT feststellen. Der Kranke fühlt sich miserabel, der Arzt denkt hingegen: »Das kann doch gar nicht weh tun!« Befund und Befinden passen nicht zusammen.

Häufiger ist allerdings der umgekehrte Fall: Mit Untersuchungsmethoden, die immer ausgefeilter werden, entdecken Ärzte Normabweichungen und messen Details, denen sie einen Krankheitswert zuschreiben, obwohl sich der Patient pudelwohl fühlt. Viele Diagnosen sind für Patienten nicht sinnlich erfahrbar. Das gilt bei Bluthochdruck wie erhöhten Cholesterinwerten. Aber auch, wenn in einer Gewebeprobe Krebsherde entdeckt werden, haben viele Menschen vorher nichts an sich bemerkt.

Die kleinteilige Organisation der Medizin mit ihren Unterdisziplinen trägt nicht dazu bei, dass sich Patienten mit ihrer Körperwahrnehmung aufgehoben fühlen. Die Medizin unterteilt den kranken Menschen in Körpersegmente oder Organsysteme. Ein Arzt fürs Herz, einer für untenrum. Manche Ärzte können ja nur Ultraschall. Diese Aufteilung ist nicht mit dem Körpererleben der Kranken vereinbar. Sie fühlen sich ganz krank (oder trotz pathologischer Befunde noch gesund) – und nicht wie die sprichwörtliche »Galle aus Zimmer 6«. Das macht ihr Befremden noch größer.

Hat die Medizin den falschen Werkzeugkasten, um zu erfassen, wie es den Menschen tatsächlich geht? Oder ist den Ärzten während des Siegeszugs der Technik und des naturwissenschaftlichen Denkens das Gespür abhandengekommen, was Patienten belastet? Wer das Krankheitsverständnis der Ärzte und die Wahrnehmung der Patienten betrachtet, könnte auf die Idee kommen, dass sich beider Erleben auf getrennten Umlaufbahnen befindet. Leiden findet in der Parallelwelt statt.

In der Medizin geht es aber nicht allein um die physikalisch oder biochemisch fassbaren Körpervorgänge. Das Messbare, etwa ein Laborwert, ist nicht ein Wert an sich, der über Krankheit oder Gesundheit entscheidet. Er muss übereinstimmen mit dem Erleben des Patienten. Weil Messwerte nur eingeschränkt etwas über das Befinden aussagen, überleben manche Krebskranke acht Monate nach der Diagnose, andere 18 Jahre – obwohl beide ähnliche Befunde und Laborwerte aufweisen. Die Röntgenbilder der Wirbelsäule sehen bei manchen Menschen aus, dass es jedem Arzt graust – trotzdem fühlt sich der Mensch pudelwohl. Andere haben Rückenschmerzen, doch der Arzt sieht im Röntgen wunderschöne Wirbel, die nicht zum Leiden des Patienten passen wollen.

christoph lohfert stiftung

Zwar wird immer wieder betont, wie wichtig die Kommunikation zwischen Arzt und Patient ist, aber dennoch gibt es Mediziner, die in den Schilderungen der Kranken hauptsächlich lästige Geräusche sehen, die nur ablenken, nach dem Motto: Die Medizin wäre eine schöne Disziplin, wenn nur die Patienten nicht wären. Das Gesundheitssystem mit seiner Diagnosegläubigkeit hat erhebliche Folgen für die Menschen. Es führt dazu, dass Patienten schnell einem Übermaß an Medizin ausgesetzt sind. Dabei wäre es wichtig, die Patientenperspektive in die Konzepte von Krankheit und Gesundheit aufzunehmen und stärker die Lebensqualität der Kranken zu erfassen, ihre Einschränkungen und Ängste stärker zu berücksichtigen. Doch in der durchökonomisierten Medizin haben diese Initiativen und Ideen wenig Platz. Mein Ziel ist es, durch fortwährende Aufklärung das Verständnis der Menschen für ihr Leben und ihr Leiden, für die Medizin und die mit Vorsorge, Diagnostik und Therapie verbundenen Chancen und Risiken zu verbessern. Dazu versuche ich seit Jahren in der SZ und mit Hilfe von populären Sachbüchern (und im Fernsehen) die Fallstricke der Arzt-Patienten-Kommunikation zu beleuchten, die Fehlentwicklungen und Gefahren moderner Medizin aufzuzeigen und das Gespür von Gesunden wie Kranken dafür zu schärfen, was ihnen gut tut – und was nicht.

Meine Bücher kreisen zentral um Themen, wie sie die Christoph Lohfert Stiftung angibt. Und ich möchte weiter dazu beitragen, das Bewusstsein der Menschen für die Segnungen, aber eben auch Risiken der Medizin zu schärfen. In meinen Projekten versuche ich, die Sicht der Laien einzunehmen.

Schließlich möchte ich auf diese Weise:

- aufklären über medizinische Entwicklungen
- den Sinn für Gefahren, aber auch Chancen der modernen Medizin schärfen
- das Urteils- und Kritikvermögen von Gesunden wie Kranken verbessern
- Menschen dabei helfen, das Vertrauen in ihren Körper zurückzugewinnen
- beitragen, dass mündige Patienten ihren Doktoren auf Augenhöhe begegnen.

Damit es den Kranken wie Gesunden besser geht – und sich Ärzte in ihrem Tun besser fühlen.

Kontaktdaten

Dr. med. Werner Bartens, Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Str. 8, 81677 München

www.werner-bartens.de

PRESSEMITTEILUNG ZUR BEKANNTGABE DER PREISTRÄGER

Medienpreis der Christoph Lohfert Stiftung geht an Süddeutsche Zeitung-Redakteur Dr. med. Werner Bartens

Lohfert-Preis 2017 für App zur Patientenbetreuung

Die Christoph Lohfert Stiftung vergibt in diesem Jahr zum ersten Mal den Medienpreis. Der Preis geht an den Arzt und Medizjournalisten Dr. med. Werner Bartens.

Das Schweizer Projekt „Effizienz von Smartphone Apps zur Erfassung von Symptomen und Therapienebenwirkungen in der Behandlung von Krebspatienten“ unter der Leitung von Prof. Dr. med. Andreas, OnkoZentrum Zürich/Stiftung Swiss Tumor Institute, erhält den Lohfert-Preis, der in diesem Jahr zum fünften Mal vergeben wird.

Beide Preise sind mit je 20.000 Euro dotiert. Die Preisverleihung und Vorstellung der Preisträger findet am 20. September 2017 in Anwesenheit der Schirmherrin, der Hamburger Senatorin Frau Cornelia Prüfer-Storcks, statt.

Ärzten auf Augenhöhe begegnen

Dr. med. Werner Bartens ist Arzt und Leitender Redakteur der Süddeutschen Zeitung. Als Autor populärer Sachbücher setzt er sich kritisch mit dem Gesundheitssystem auseinander. Sein Anliegen: Den Leser aufzuklären und zum Arztgespräch auf Augenhöhe zu befähigen. Die Christoph Lohfert Stiftung unterstützt mit dem Medienpreis die weitere Arbeit von Dr. med. Werner Bartens. „Dr. Bartens erreicht mit seinen Beiträgen und Büchern viele Menschen. Er ermutigt sie, sich als Patient oder Angehöriger nicht entmündigen zu lassen, sondern medizinische Handlungen kritisch zu hinterfragen und damit zu ihrer eigenen Sicherheit beizutragen“, so der Geschäftsführende Stifter, Dr. Christoph Lohfert über den Sonderpreis.

Zukunftweisende App für onkologische Patienten

Der Lohfert-Preis 2017 geht ebenfalls an ein Projekt zur Verbesserung der Arzt-Patientenkommunikation. Das Projekt „Effizienz von Smartphone Apps zur Erfassung von Symptomen und Therapienebenwirkungen in der Behandlung von Krebspatienten“ wurde von Prof. Dr. med. Andreas Trojan von der Züricher Stiftung Swiss Tumor Institute initiiert. Die regelmäßige Datenerfassung und Kommunikation zwischen Arzt und Patient über eine App soll Notfall-einweisungen verringern und die Effizienz der Behandlung steigern. Dr. Christoph Lohfert: „Das Swiss Tumor Institute weist mit dem Projekt in die Zukunft. Viele onkologische Patienten werden davon profitieren. Ihnen wird während der Therapie der Aufenthalt zuhause erleichtert.“

Galerie zukunftsorientierter Problemlösungen

Neben dem prämierten Projekt weist die Jury der Christoph Lohfert Stiftung explizit auf weitere Projektbewerbungen hin, die moderne IT-Lösungen für Kommunikationsprozesse zur Fehlervermeidung einsetzen:

- „Telemedizin in der Versorgung kinderchirurgischer Patienten – ein neues und qualitativ hohes Tool zur Erhöhung der Sicherheit für kinder-chirurgische Patienten“, Universitätsmedizin Mainz;
- „RadioOnkologie 4.0: Apps und Telemedizin in der Strahlentherapie“, Klinikum rechts der Isar Technische Universität München;

christoph lohfert stiftung

- „FrühstartApp“ zur Versorgung Frühgeborener, Universitätsklinikum Essen, Westfälische Fachhochschule Gelsenkirchen, Vitabook GmbH.

Preisverleihung

Der Medienpreis und der Lohfert-Preis 2017 werden in Anwesenheit der Schirmherrin, der Hamburger Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz, Frau Cornelia Prüfer-Storcks, am 20. September 2017 im Rahmen des Hamburger Gesundheitswirtschaftskongresses feierlich vergeben.

Zum Lohfert-Preis

Der Lohfert-Preis 2017 war ausgeschrieben zum Thema: „Patientenkommunikation: Systeme zur Reduzierung vermeidbarer (Fehl-)Behandlungen“. Der Preisträger 2017 wurde von einer unabhängigen Jury mit Vertretern aus dem Gesundheitswesen aus 68 eingegangenen Bewerbungen ausgewählt. Der Lohfert-Preis wird in diesem Jahr zum fünften Mal vergeben.

Kontakt

Christoph Lohfert Stiftung
Julia Hauck
Pressereferat
jh@christophlohfert-stiftung.de
T +49.40.79 69 23 25

DIE JURY FÜR DEN LOHFERT-PREIS 2017

In alphabetischer Reihenfolge:

Dr. Andreas Gent – Vorstandsmitglied der HanseMercur Versicherungsgruppe

Karsten Honsel – Vorstandsvorsitzender der Gesundheit Nordhessen Holding AG

Babara Schulte – Geschäftsführung Finanzen und Infrastruktur des KRH Klinikums Region Hannover

Dr. h. c. Ramona Schumacher – Ehem. Krankenpflagedirektorin/Mitglied des Klinikumvorstands der Charité Universitätsmedizin Berlin

Dr. Andreas Tecklenburg – Vizepräsident, Vorstand für das Ressort Krankenversorgung und Leiter des Instituts für Standardisiertes und Angewandtes Krankenhausmanagement (ISAK) der Medizinischen Hochschule Hannover

DIE CHRISTOPH LOHFERT STIFTUNG

Die Christoph Lohfert Stiftung fördert die Patientensicherheit und Behandlungsqualität in der stationären Krankenversorgung. Auf der Grundlage der »Leitlinien des Medizinischen Prinzips« setzt sich die Christoph Lohfert Stiftung besonders für die Verbesserung der Kommunikationsstrukturen und Organisationsprozesse ein. Zu diesem Zweck hat sie den Lohfert-Preis ins Leben gerufen. Er wird seit dem Jahr 2013 jährlich im Rahmen des Gesundheitswirtschaftskongresses vergeben.

Der Lohfert-Preis unterstützt Methoden und Projekte in Kliniken und Krankenhäusern, die den Patienten mit seinen Bedürfnissen und Interessen in den Mittelpunkt rücken. Die Christoph Lohfert Stiftung legt Wert darauf, dass diese Projekte praktisch umgesetzt werden. Sie sollen durch verbesserte schnittstellenorientierte Prozesse einen belegbaren positiven Nutzen für Patienten und Mitarbeiter im Krankenhaus leisten und nachweisen.

Vorstand

Prof. Dr. Dr. Kai Zacharowski, ML, FRCA (Vorsitzender)

Carolina Lohfert Praetorius (stellv. Vorsitzende)

Dr. Dr. Peter Lohfert

Geschäftsführender Stifter

Dr. Christoph Lohfert

Kuratorium

Prof. Heinz Lohmann (Vorsitzender)

Dr. Andreas Beilken (stellv. Vorsitzender)

Cosima Preiss, LL.M.

Stefan Engel, LL.M.

Dr. Detlef Thomsen

KOMMENDE VERANSTALTUNG

Der Patient im Fokus – Medizin und Fotografie

Eine Ausstellung zur Medizinfotografie

im Haus5 Restaurant, Gesundheitszentrum St. Pauli, Seewartenstr. 10, 20459 Hamburg

vom 9. Oktober bis 30. November 2017, Mo bis Fr von 9 bis 16 Uhr

Die Christoph Lohfert Stiftung zeigt Fotoreportagen aus dem Klinikalltag - vom 9. Oktober bis 30. November 2017 im Haus5 - im Innenhof des ehemaligen Hafenkrankehauses, heute Gesundheitszentrum St. Pauli.

Lachen, Weinen, Hoffen, Leiden. Medizin hat viele Gesichter. Die Bilder des Fotografen Bertram Solcher visualisieren das Anliegen der Christoph Lohfert Stiftung: Patientenorientierung und Behandlungsqualität im Klinikalltag zu verbessern, damit es den kranken Menschen besser geht.

Bilder als emotionales Transportmittel



Medizin ist hochemotional, Menschen sind unmittelbar betroffen, ihr Leben wird schicksalhaft geprägt. Bilder sind ein wichtiges Medium, um diese sensiblen Komponenten menschlichen Lebens zu transportieren. Film und Foto gehören zum „wichtigsten Transportmittel“ der Christoph Lohfert Stiftung. Der Medizinfotograf Bertram Solcher begleitet deswegen seit fünf Jahren die Projekte, die mit dem Lohfert-

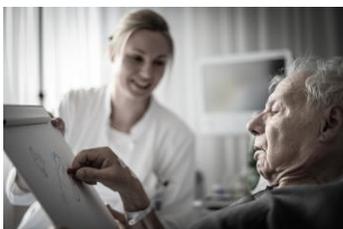
Preis ausgezeichnet und gefördert werden. Seine Reportagen zeigen die verschiedenen Facetten des Klinikalltags im Ringen um Patientenorientierung.

Das ehemalige Hafenkrankehaus

Der Standort der Ausstellung ist nicht zufällig gewählt. Das Haus5 - Restaurant liegt in den Räumlichkeiten des ehemaligen Hafenkrankehauses. Das Gebäude erinnert die Besucher an die lange Geschichte der Medizin und Krankenhäuser. Mit der Ausstellung hofft die Christoph Lohfert Stiftung, die Distanz



zwischen dem Ort Krankenhaus und den Menschen zu verringern. Aspekte wie soziale Kompetenz, Kommunikation, Emotion und Sinnhaftigkeit werden in eine Beziehung zum Krankenhaus gestellt.



Über das Haus5 Restaurant

Der Mittagstisch im Haus5 Restaurant ist beliebte Anlaufstelle für die Menschen, die auf St. Pauli leben, arbeiten oder das Gesundheitszentrum besuchen. Die Haus5 Service gGmbH ist ein

Integrationsunternehmen der alsterarbeit gGmbH im Verbund der Ev. Stiftung Alsterdorf und hat den gesellschaftlichen Auftrag, die Nachteile von Menschen mit Behinderungen auszugleichen.
www.haus5.info

christoph lohfert stiftung

Über die Hamburger Stiftungstage „Stiftungen bewegen die Stadt“

Weit über 1300 Stiftungen bereichern in großer Vielfalt die Hansestadt Hamburg – in Kultur, Wissenschaft oder Denkmalpflege, im Gesundheitswesen, im Umweltschutz oder im Bildungswesen. Sie stoßen an, helfen, fördern, begleiten und vernetzen. Sie bewegen Hamburg. „Stiftungen bewegen die Stadt“ lautet daher auch das Motto unter dem vom 9. bis 13. Oktober 2017 Hamburger Stiftungen Einblick in das vielfältige Stiftungswesen der Stadt geben. www.hamburger-stiftungstage.de

Kontakt

Julia Hauck
Pressereferat
CHRISTOPH LOHFERT STIFTUNG
Am Kaiserkai 19
20457 Hamburg
T +49.40.55 77 54 00
F +49.40.55 77 54 10
E jh@christophlohfert-stiftung.de
www.christophlohfert-stiftung.de

